

*nus*. Im Johannesevangelium (Ioh. 2,1–12) als oberster Diener bei der Hochzeit von Kana beschrieben, wird er – ohne es selbst zu bemerken – zum Zeugen des ersten Wunders Christi. Im Laufe des MA erfuhr er unterschiedliche, zunehmend positivere Deutungen: Ehrengast, *legisperitus*, Prediger, Ehemann und sogar Heiliger. Sebastian Gensicke

Friguli Commentarius in evangelium secundum Matthaeum, cura et studio Anthony J. FORTE (Rarissima Mediaevalia 6) Münster 2018, Aschendorff, 366 S., 8 Abb., ISBN 978-3-402-10447-7, EUR 57. – Die umfangreichste erhaltene Hs. des 'Frigulus' wurde Ende des 9. Jh. in Oberitalien geschrieben und kam über Quedlinburg nach Halle, wo sie in der Univ.- und Landesbibl. Sachsen-Anhalt unter der Signatur Qu. Cod. 127 verwahrt wird (im Folgenden: H). Sie enthält gut zwei Drittel des Gesamttextes (irrtümlich ist S. 13 nur von „one third of the original text“ die Rede) und bildet den Grundstein der hier vorgelegten *editio princeps*. Ihr Vorsatzblatt trägt neben einigen Federproben den Vermerk *Friboli in Matheum* in einer der Capitalis rustica nachempfundenen Schriftform. Leider ist der Editor F. weit hinter den Möglichkeiten geblieben, die ihm diese Erstedition geboten hätte. Das liegt zum einen daran, dass die Basis seiner Arbeit viel zu schmal gewählt ist. So hat er zwar die Forschungen von Lukas J. Dorfbauer rezipiert und mit diesem auch in Austausch gestanden; bei dessen Aufsatz *Mittellateinisches Jb.* 50/1 (2015) S. 59–90 hat er aber das Postskriptum S. 88 ignoriert, nach dem die Hs. Köln, Erzbischöfliche Dom- und Diözesanbibl., Cod. 57, aus dem ersten Drittel des 9. Jh. auf fol. 57–64 Auszüge (einschließlich des in H fehlenden Textanfangs) aus dem 'Frigulus' enthält. Dementsprechend fehlt die Kölner Hs. in der vorgelegten Edition. Zum anderen haben von 24 namentlich dem *F(r)igulus* zugeschriebenen Exzerpten (vgl. S. 40f.) in der *Expositio libri comitis* des um 830 verstorbenen Smaragdus von Saint-Mihiel lediglich fünf zwecks Lückenfüllung (S. 15 Anm. 2) Aufnahme gefunden. Die übrigen sind nicht einmal in den Similienapparaten (zu deren Aufbau vgl. S. 15) nachgewiesen, geschweige denn im Variantenapparat herangezogen worden; allerdings hätte man sich dafür auch ein Bild von der nicht gerade schmalen Überlieferung der letztmalig Migne, PL 102, edierten *Expositio* machen müssen. Somit stützt sich die Ausgabe fast ausschließlich auf H, das wie auch die Kölner Hs. mittlerweile digital auf der Seite der aufbewahrenden Bibliothek zur Verfügung steht. Eine Gegenkollation der ersten beiden Blätter von H nach diesem Digitalisat gegen die Ausgabe stimmt allerdings für deren Gesamttext skeptisch: So ist S. 47,5 *superantem* statt *super artem* zu lesen, S. 49,2 *enim* statt *omni*, S. 49,17 wohl eher *ide(m)* (für *iidem*) statt *id est*. S. 51,2 folgt auf *Raphidi* ein hochgestelltes s-artiges Zeichen, das möglicherweise eine Kürzung darstellt, denn die (im Apparat der Bibelstellen nicht nachgewiesene) Vorlage Vulg. Exod. 17,8–9 bietet *Raphidim*. S. 51,7 ist *optulit* durch Rasur eines *l* aus *optullit* verbessert, und S. 51,9 *exp(re)s-sit* statt *quod Christus sit* zu lesen. S. 51,13 ist *Dominus Deus* zwar richtig, aber in H findet man *Deus Deus*, ohne dass im Apparat darauf verwiesen würde. S. 51,24 steht *anteponatur* anstelle des Simplex. Diese Aufzählung lässt sich nach Stichproben auf weiteren Seiten durchaus vermehren. Mehr als ärgerlich